

Auslandaufenthalt in Singapur

Lotta Bergfeld

4. April – 13. Mai 2016



Dadurch, dass ich am Programm SAMDplus teilnehme, durfte ich in der vierten Klasse einen längeren Auslandsaufenthalt an einer der Partnerschulen der SAMD machen. Ich entschied mich für das Victoria Junior College in Singapur, weil ich vorher noch nie in Asien und auch noch nie in einer so grossen Stadt wie Singapur (mit fast sechs Millionen Einwohnern) gewesen war und mich sehr interessiert hat, wie die Menschen dort leben.

Im November und Dezember 2015 besuchte eine Schülergruppe des VJC für zwei Wochen die SAMD. Eine Singapurische Austauschschülerin, Theresa Zhiyi Koo, wohnte während dieser Zeit bei meiner Familie, und so erfuhr ich schon vor meinem Auslandsaufenthalt von einigen Unterschieden zwischen Singapur und der Schweiz und lernte natürlich Theresa besser kennen. Als ich dann nach Singapur kam, durfte ich auch bei ihrer Familie wohnen, was mich sehr freute. Ich war, gleichzeitig mit Chiara Fanchini, vom 4. April bis zum 13. Mai 2016, also für fast sechs Wochen in Singapur. Wir hatten jeweils für drei Wochen eine Gastfamilie. Die ersten drei Wochen verbrachte ich mit Therasas Familie und die anderen drei Wochen mit der Familie von Amanda Ng Yun Yee, die auch am Austausch in die Schweiz teilgenommen hatte. Während der beiden mittleren Wochen in Singapur waren acht weitere Schüler der SAMD mit Herrn und Frau Meyer in Singapur.



Amanda, Theresa und ich

Chiara und ich gingen normalerweise immer vormittags mit unseren Gastschwestern in die Schule und besuchten ihre Unterrichtsfächer. Manchmal gingen wir aber auch zu anderen Fächern, ich ging zum Beispiel meistens zu Geographie anstatt zu Wirtschaft, das war für mich einfacher zu verstehen, weil ich nur ein Jahr lang Wirtschaft hatte. Ausserdem ging ich zweimal mit einem anderen Austauschschüler zu Physik, weil meine beiden Gastschwestern kein Physik gewählt haben, ich aber einmal den Unterricht sehen wollte. Zum Teil konnte ich

den Unterricht fast gar nicht verstehen, besonders Chemie und Genetik in Biologie, weil sie in diesen Fächern weiter sind als wir, sie schon länger haben und sie ausserdem mehr Stunden pro Woche haben, und es für mich zudem schwierig war, dem Unterricht auf Englisch zu fol-

gen. Dafür konnte ich aber zum Beispiel Geographie und je nach Thema Mathematik gut verstehen. Am VJC gibt es nicht nur „normalen“ Unterricht, wie ich ihn gewohnt bin, sondern auch Vorlesungen wie an einer Universität mit ungefähr 300 Schülern in einem grossen Saal und auch Lektionen, die extra dazu da sind, dass man ins Labor geht und Experimente macht. Es war spannend die Vorlesungen zu sehen, irgendwie ist das zwar cool und man bekommt sehr viele Informationen in kurzer Zeit, aber um diese auch richtig zu verstehen, sind „normale“ Stunden besser. Dadurch dass es beides gibt, kann das aber am VJC auch so gemacht werden: In den Vorlesungen wird meistens der neue Lernstoff eingeführt, und in den normalen Lektionen lösen die Schüler Aufgaben dazu und können noch mehr Fragen stellen. Die Schüler am VJC müssen viel Stoff in einer relativ kurzen Zeit lernen, weshalb einige abends bis Mitternacht oder länger lernen.

Am VJC gibt es zwei Klassenstufen (Theresa und Amanda waren in der zweiten) mit insgesamt 1800 Schülern, und man schliesst mit den A Levels ab. Sie haben nur noch fünf Fächer, zusätzlich noch Sport und ein anderes Fach, in dem es um allgemeine Themen geht, zum Beispiel war während meines Aufenthalts das Thema, wie man eine Beziehung führen sollte. Es gibt einen künstlerischen Weg mit Fächern wie Geschichte und englischer Literatur und einen wissenschaftlichen Weg mit nur wissenschaftlichen Fächern. Theresa und Amanda haben beide den wissenschaftlichen Weg gewählt. Sport haben alle, aber die Sport-Noten sind nicht so wichtig wie die anderen. Einmal durfte ich in Sport einen Test mitmachen, da sind wir 2, 5 km gelaufen. Abgesehen von dem Test haben wir in Sport immer Volleyball gespielt.

Chiara und ich hätten eigentlich in der Schule SAMD-T-Shirts und schwarze Röcke oder lange Hosen tragen dürfen, aber wir fragten doch nach einer Schuluniform und bekamen netterweise auch jede eine, denn einerseits passt die besser zum warmen Klima in Singapur, und andererseits fielen wir damit auch weniger auf, denn am VJC müssen alle Schüler die Schuluniform tragen und haben auch für den Sportunterricht ein Outfit, das man in der Schule kaufen muss. Ich hatte Glück, dass meine beiden Gast-schwestern in der gleichen Klasse waren, so konnte ich die beiden sechs Wochen lang sehen und war die ganze Zeit lang in der gleichen Klasse. Am Ende sind einige



Abchlussessen mit einigen aus meiner Klasse

aus der Klasse sogar als Abschlussabend mit mir essen gegangen, sind zum Abschied zum Flughafen gekommen und haben mir eine besonders aufwändig gebastelte Box mit Fotos und Erinnerungen geschenkt.

Die Temperatur in Singapur liegt immer ungefähr bei 30 Grad Celsius, aber in den Gebäuden wird durch Klimaanlage und Ventilatoren stark heruntergekühlt, manchmal sogar bis 22 Grad, was dann im Vergleich zur Aussentemperatur ziemlich kalt ist. Mir gefiel das Klima gut, obwohl es nicht nur sehr warm, sondern auch feucht ist. In Singapur kann es Probleme mit dem „haze“ geben, der von Indonesien über das Meer nach Singapur geweht wird, weil dort illegal Wald abgebrannt wird oder durch die Hitze von selbst Waldbrände entfacht werden. Dafür haben Chiara und ich sogar beide einen Mundschutz bekommen, falls es stärker wird, jedoch war dies während unseres Aufenthalts kein grösseres Problem.

Dreimal in der Woche gibt es morgens vor der Schule ein Morning Assembly in der Sporthalle. Das Assembly beginnt damit, dass sich alle Schüler klassenweise aufstellen und die Nationalhymne singen. Jeden Freitag spielt die Band des VJC die Nationalhymne und danach die Schulhymne live mit. Nach der Hymne sprechen alle Singapurere Schüler das National Pledge. Dann setzen sich alle auf den Boden, und es werden Neuigkeiten verkündet und Schüler geehrt, die bei Wettkämpfen oder Wettbewerben gewonnen haben. Anschliessend gab es immer verschiedene Sachen, wie ein kurzes Theaterstück des Drama Clubs, Präsentationen von Schülern, ehemaligen Schülern oder einem Experten. Oft war das ziemlich spannend. Als die Schülergruppe der SAMD da war, durften wir auch eine Präsentation machen, uns vorstellen und etwas über die Schweiz erzählen.

Am VJC gibt es sehr viele Clubs, weil es so viele Schüler gibt und die meisten Schüler ihre Hobbys nicht in Vereinen oder so etwas betreiben, sondern in den Clubs der Schule. Ich war bei vier Clubs: Mit Theresa war ich beim Guitar Club, sie hat auch für mich organisiert, dass ich zu einer Probe des Strings Ensemble durfte, ich war mit einem Mädchen aus meiner Klasse beim Schulchor, und mit Amanda beim Science Club. Mir hat es bei allen Clubs gut gefallen, und am tollsten fand ich den Chor, weil da über 70 Schüler mitmachen. Es gibt aber auch sämtliche Sportarten und einige andere Clubs. Als wir in Singapur waren, war am VJC gerade Konzert- und Sportsaison, deshalb konnten wir bei vielen Events zuschauen. Wir waren beim Field-and-track-Event im Nationalstadion von Singapur und bei mehreren Volleyball- und Fussballspielen. Bei Sportevents kommen immer mehrere Klassen des VJC mit, um ihr Schulteam zu unterstützen und anzufeuern. Dafür gibt es sogar besondere T-Shirts, die alle Schüler haben, und Cheerleader. Das VJC hat einen eigenen Theatersaal, in dem die Konzerte stattfinden. Die erste Aufführung, die Chiara und ich gesehen haben, war vom Indian Culture Club. Es gab traditionelle Tänze und ein romantisches und auch sehr lustiges indisches Drama. Ausserdem waren wir bei den Konzerten des Dance Club und des Strings Ensemble und beim Music Fest, einem Wettbewerb, an dem auch Therasas Band teilgenommen hat. An einem Tag gab es in der Schule ein Kultur-Event, bei dem man ganz viel selbst ausprobieren durfte: Ich habe mich an chinesischer Kalligraphie versucht, indisches Prata (eine Art Teigtasche) gegessen und mir ein Henna-Tattoo malen lassen.

Manche Schüler verbringen sehr viel Zeit in der Schule dadurch, dass sie vormittags und an den meisten Tagen auch nachmittags Unterricht haben, alle in der Schule Mittag essen, bei Clubs teilnehmen und auch zum Teil in der Schule lernen. Es gibt eine Kantine und eine Cafeteria in der Schule, wo man sehr leckeres Essen und Getränke kaufen kann.

Da Chiara und ich gefragt hatten, ob wir am Nachmittag statt in der Schule zu bleiben Singapur erkunden durften, konnten wir uns sehr viel anschauen. Wir waren unter anderem im botanischen Garten, sind vom VJC zur Marina Bay gelaufen, haben da den Merlion gesehen, haben das Natural History Museum besichtigt, waren am Meer (das nur zehn Minuten vom VJC entfernt ist), haben eine Bootstour auf dem Singapore River gemacht und sind auf Coney Island Rad gefahren.

Besonders an den Abenden und Wochenenden konnte ich Zeit mit Theresa und Amanda und ihren Familien verbringen. Theresa hat keine Geschwister, und Amanda hat einen 14-jährigen Bruder, Nathan. Theresas Vater war während der ersten zwei Wochen noch in Kambodscha, da er in Singapur und dort arbeitet, also habe ich ihn erst in der dritten Woche kennengelernt. Schon am ersten Tag war ich mit Theresa und ihrer Mutter bei Theresas Oma zum Abendessen, wo wir auch noch andere Verwandte getroffen haben. Die Oma konnte leider nur Chinesisch, deshalb konnte ich nicht wirklich mit ihr reden, aber sie hat auf jeden Fall sehr gut gekocht. Als ihr Mann noch lebte, hatten sie nämlich einen Stand in einem Hawker-Centre. Das sind Plätze mit lauter Verkaufsständen, wo man günstiges, aber leckeres Essen und Getränke kaufen kann. Bei Theresas Oma war ich noch zweimal an den Wochenenden. Sie hat einmal



Theresa, ihre Eltern und ich

extra für mich einen BBQ-Fisch gemacht, weil ich den so gern gemocht hatte, als ich ihn mit Theresa und ihrer Mutter gegessen hatte. Ich habe in Singapur Gerichte aus ganz verschiedenen Ländern probiert: aus Malaysia, Indien, Japan, China, Südkorea und natürlich auch speziell aus Singapur. Ein Onkel von Theresa hat uns einmal nachts zur Marina Bay, zum Mount Faber und zum Nationalstadion gefahren, da-

mit ich Singapur bei Nacht sehen konnte und wir Fotos machen konnten. Theresas Familie lebt nach chinesischer Tradition und an einem anderen Tag durfte ich Theresa und ihre Verwandte begleiten, als sie zu einer Art Friedhof gefahren sind, wo sich die Urnen ihrer Verwandten befinden. Es war ein grosses Gebäude, in dem, wie in Regalen eingebaut, sehr viele Urnen waren. Dort haben Theresa und ihre Verwandten bei den Urnen ihrer verstorbenen Verwandten gebetet, ihnen Nahrungsmittel gebracht und später in einem grossen Feuer bunte Papiere

für sie verbrannt. Dadurch soll es den Verwandten auch nach ihrem Tod gut gehen. Es war wirklich toll, dass ich bei so einem persönlichen Anlass dabei sein durfte. Auf dem Rückweg haben sie mir ein Reservoir gezeigt, von denen es in Singapur einige gibt. In dem Reservoir gab es einen See, einen kleinen Wald und auch Affen. Und ich habe mit Theresas Cousine geredet, die an ihrer Universität Deutsch lernt.

An einem Sonntag haben Chiara und ich mit Dawn und Theresa bei einem Voluntary Event in Chinatown mitgemacht. Wir haben dort Tüten mit Reis und anderen lang haltbaren Grundnahrungsmitteln und anderen wichtigen Sachen gepackt und an arme Menschen, die dort in den von der Regierung dafür bereitgestellten Wohnblocks leben, verteilt. Es hat Spaß gemacht, den



Theresa, Dawn, Chiara und ich nachdem wir in Chinatown waren

Menschen die Sachen zu verteilen, weil sie sich sehr gefreut haben und sie, sofern sie Englisch konnten, auch mit uns geredet haben. Danach haben Dawn und Theresa uns Chinatown gezeigt, und wir sind noch ein bisschen durch die Stadt gelaufen.



Abschiedsparty

Tempel angeschaut, waren in den Gardens by the Bay, mehrmals auf der Insel Sentosa (in den Universal Studios und im S.E.A. Aquarium), und wir konnten sogar auf dem Marina Bay Sands Hotel im Infinity Pool schwimmen. Am letzten Abend haben wir eine Abschiedsparty gefeiert.

Für die zwei Wochen, in denen die Gruppe von der SAMD da war, hatten wir ein gemeinsames Programm und haben in dieser Zeit viele Ausflüge gemacht. Wir waren im Zoo, haben eine Moschee und einen indischen

Mit Amanda und ihrer Familie habe ich auch einiges unternommen. Wir waren an der Marina Barrage, im Science Centre und im Urban Redevelopment Authority, wo man anschauen kann, wie Singapur in



Amanda, Nathan, ihre Eltern und ich

Zukunft aussehen wird, und nochmal auf Sentosa, um mit der Seilbahn zu fahren und an den Strand zu gehen. An einem Tag hat die ganze Familie von Amanda einen Brunch zusammen gemacht, und so traf ich sie auch. Amandas Familie ist christlich und ich bin zweimal mit Amanda zum Jugendgottesdienst gegangen und danach zur Sonntagsschule für kleinere Kinder, weil Amanda da hilft. Meine beiden Gastfamilien waren sehr nett, und ich war wirklich gerne bei ihnen.

In den letzten zwei Wochen habe ich nochmal besonders viel mit Amanda, Dawn, Chiara und Shermen unternommen. Wir waren im Alive Museum, haben die tolle Aussicht auf dem Singapore Flyer genossen, waren im Art Science Museum und Kajak fahren.

Ich fand es cool, dass eigentlich alle sehr offen und interessiert waren. Zum Beispiel wurde ich in der Schule einmal von drei Mädchen aus der ersten Stufe angesprochen, die einfach mal wissen wollten, wo ich herkam und sich dann mit mir über alles Mögliche unterhalten haben, und auch sonst kam ich schnell ins Gespräch mit den Singapurern Schülern.

Ich hatte in Singapur eine fantastische Zeit, konnte sehr viel anschauen, aber auch Zeit mit meinen Gastfamilien verbringen und habe tolle Freunde gefunden. Ich wäre am liebsten noch länger dageblieben und hoffe sehr, dass ich Theresa und Amanda wiedertreffen kann.